

Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

früher
Wochen- und Nachrichtenblatt
zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Röditz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Müßen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

29. Jahrgang.

Nr. 163.

Dienstag, den 16. Juli

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierjährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Käfertl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträger entgegen. — Inserate werden die viergepaßte Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Tagesgeschichte.

Wie alle Naturerzeugnisse in diesem Jahre früher hervorgebracht werden und reisen, so geschieht dies auch mit den Schwämmen. Schon jetzt kommen in den Wäldern Steinpitze und andere eckige Schwämme in Menge vor. Wir wollen nur darauf hinweisen, daß die Sammler dieser kostlichen, wohlschmeckenden und gesunden Waldes kost auch auf Nachwuchs Bedacht nehmen mögen, indem sie die Schwämme nicht aus dem Erdreich herausreißen, auch nicht abschneiden, wodurch den Würmern Gelegenheit geboten wird, sich in dem zurückbleibenden Ueberrest einzunisten, sondern daß sie den Pilz aus der Erde herausziehen. Hierdurch bleiben die feinen Würzelchen, durch welche sich der Pilz festpflanzt unbeschädigt im Boden.

Wenn auch die fröhlichen Tage von Falb nicht immer gefährbringend für unser Land werden, so müssen sie doch immer mehr und mehr der Beachtung unterzogen werden. Es sind genannte Tage solche, wo Sonne und Wind sich gegenüber stehen und in demselben Sinne auf die Erde, deren Luftmeer und Wasser einwirken. Der Freitag war im Bezug auf seine Vorgänge weder im Luftdruck noch durch hervortragende Temperatur oder auch Feuchtigkeit der Luft verschieden. Die eigentliche Ursache des verheerenden Gewitters mit seinem ungewöhnlich weit sich ausdehnenden Hagelschlag bleibt deshalb im Dunkel gehüllt, wenn man nicht die Falb'schen Gründe zu Hilfe nimmt. — Die Mondfinsternis, welche von 1/2 9 Uhr bis ca. 11 Uhr stattfand, war meist entweder gar nicht sichtbar oder wegen eines Wollenschleiers nur wenig zu beobachten.

*— Zu der am 15. Juli 1889 abgehaltenen 24. Generalversammlung des Vorschußvereins Lichtenstein-Gallnberg hatte nach dessen nunmehr 25jährigem Bestehen über Entstehung und Führung derselben das Vereinssdirektorium in kurzen Umrissen folgendes zu berichten:

Als mit Einführung des Gewerbegeyes vom 15. Oktober 1861 der Gewerbebetrieb in Sachsen freigegeben und von den in der Gestaltung der Neuzeit drückend gewordenen Fesseln des Innungswanges erlobt wurde, fanden sich die zahlreich im Lande bestehenden Handwerker- und Gewerbevereine auf ein ganz neues Arbeitsfeld verwiesen, auf dem man im Handwerkstande überall nur auf verlebte Interessen zu stoßen vermied und damit an den bis dahin fleißig besuchten Vereinssversammlungen den Geschmack verlor.

Auch von dem bis zu jener Zeit beständigen und gut geleiteten Gewerbeverein Lichtenstein-Gallnberg, dessen Mitgliederzahl eine sehr große war, konnte trotz aller Anstrengungen des Vereinsvorstandes dieses Schicksal nicht fordernd fern gehalten werden.

Um aber den während des Bestehens des Vereins in den Mitgliedern derselben geweckten Gemeinsinn nicht unnütz verrancken zu lassen, derselben vielmehr in die neuere Zeitrichtung nach Möglichkeit überleiten zu können, ging man planmäßig auf die infolge des neuen Gewerbegeyes überall austreibende gewerbliche Bewegung ein, in welcher es auch dem unbemittelten Handwerker möglich wurde, sich bei geschickter und reger Thätigkeit in seinem Fach selbstständig machen zu können, sobald er die zur Begründung seines Gewerbebetriebes nötige Unterstützung fand, wozu nunmehr allorts der Gemeinsinn die Errichtung von Vorschußvereinen nach dem Vorgang von Schulze-Delitzsch anstrebt, deren Einrichtung durch Zusammenlegung gemeinschaftlicher Mittel es ermöglicht, dem strebsamen, geschickten Arbeiter durch gewährte Darlehen zum Betriebe seines Unternehmens die nötigen Geldmittel an die Hand geben zu können.

Nachdem nun im Gewerbeverein unter steter Leitung des Vorsitzenden derselben der Plan, auch für unsere gewerbreichen beiden Orte einen Vorschußverein gründen zu wollen, entsprechend vorbereitet worden war, konnte nunmehr, unter Zugabe auch außerhalb der Mitgliedschaft derselben stehender Kräfte, zur Wahl eines Ausschusses verschriften werden, dem die weitere Organisation des zu gründenden Vorschußvereins, der Entwurf der Statuten, sowie das sonst hierbei erforderliche vertrauend voll in die Hand gelegt werden konnte, und zu dessen Vorsitzenden sodann in der ersten Ausführung Herr Kaufmann Singer gewählt wurde, womit nunmehr auch die Thätigkeit des Gewerbevereins ihre Endschafft erreicht hatte.

Da sich nun auf ergangene Aufforderung bis zum 8. September 1863 zu dem in Errichtung begriffenen Vorschußverein bereits 100 Mitglieder aus Lichtenstein und Gallnberg angemeldet hatten, wurde am gedachten Tage eine Einladung zur konstituierenden Versammlung besagten Vereins auf den 24. derselben Monats nach dem Saale des Gathofs zur goldenen Sonne in Lichtenstein öffentlich einberufen, um derselben

1. die inzwischen entworfenen Vereinsstatuten, sowie die einzuführende Geschäfts- und Kassenordnung zur Beratung, Beschlussfassung und Annahme vorzulegen, und
2. die Wahl des Vereinsvorstandes, bestehend aus 3 Direktorial- und 6 Ausschußmitgliedern vollziehen zu lassen.

Zu dieser am 24. September abgehaltenen Generalversammlung hatten sich, nachdem inzwischen die Zahl der erfolgten Beitrittsklärungen auf 160 gestiegen war, überhaupt 87 Teilnehmer im Versammlungskreise eingefunden. Die Verhandlungen wurden vom Herrn Vorsitzenden Singer geleitet und ergaben zu Punkt 1 der Tagesordnung:

Annahme der Statuten, der Geschäftsordnung und des Kassenreglements en bloc, sowie zu Punkt 2 derselben, die Wahl des Direktoriums, und zwar wurden gewählt:

1. Herr Kaufmann Singer mit 84 Stimmen als Direktor,
2. Herr Eduard Hahn mit 77 Stimmen als Kassierer und
3. Herr Stadtrichter Werner mit 75 Stimmen als Kontrolleur und Schriftführer.

und bei der hierauf folgenden Wahl der Ausschußmitglieder fielen

74 Stimmen auf Hrn. Traugott Jahn in Lichtenstein,
74 " " Franz Klärner das.,
68 " " Carl Bischew das.,
65 " " Erwin Brunt das.,
65 " " Moritz Müller in Gallnberg und
62 " " Ferdinand Schmidt das.,

welche Wahlen auch sämlich angenommen wurden,

und der Verein vom Herrn Vorsitzenden damit als konstituiert erklärt werden konnte.

Die Geschäftseröffnung des Vorschuß-Vereins Lichtenstein-Gallnberg erfolgte hierauf am 1. Oktober 1863 im Hause des Herrn Kassierers Hahn, woselbst die Geschäftsführung auch bis zu dessen am 22. März 1882 erfolgtem Ableben verblieb, von da ab aber in das Hause des Herrn Direktor Singer verlegt wurde.

Es wurde den Schreiber dieses zu weit führen neben dieser Entstehungsgeschichte des Vereins noch auf dessen Entwickelungs-, Freuden- und Leidensgeschichten eingehen zu wollen, und möge nur kurz hierüber gelagt sein, daß die bei dessen Führung eingehaltenen streng rechtlichen Grundsätze demselben die allgemeine Achtung verschafft und erhalten haben, daß das am 24. September 1863 gewählte Vereinssdirektorium, mit Annahme des inzwischen verstorbenen Herrn Kassierers Hahn, noch heute die Geschäfte des-

selben führt, und der Verein, trotz mancher während seines Bestehens gemachter bitterer Erfahrung in den günstigsten Verhältnissen sich befindet.

Außerdem aber möge nachstehende Aufstellung klarlegen, welche Kassenbewegung beim Verein in dieser 25jährigen Periode stattgefunden hat.

Jahr.	Einnahme.			Ausgabe.			Gebühr Durchs.
	Thaler.	Gr.	Pfg.	Thaler.	Gr.	Pfg.	
8. JGT. 1863 b.							
81. Tel.	232 181	9	3	230 118	9	1	26%
1864	431 061	22	2	425 993	3	4	16%
1865	430 676	18	6	428 201	12	4	6%
1866	459 653	29	7	454 413	6	6	10
1867	488 568	26	1	486 404	15	9	8%
1868	519 665	11	7	514 223	18	4	7%
1869	526 482	13	5	516 020	15	2	6%
1870	495 531	8	8	493 525	8	7	5
1871	522 979	29	2	514 031	13	8	7
1872	460 020	28	3	455 268	11	6	7
1873	447 396	8	4	442 229	28	7	10
	5 014 218	25	8	4 960 429	23	8	
	Marf.	Wfg.		Marf.	Wfg.		
15 042 656	58			14 881 289	38		
1 477 883	41			1 468 957	91		10
1 538 212	18			1 524 602	96		10
1 278 832	52			1 267 490	15		6
1 133 818	10			1 124 371	25		6
826 745	23			824 496	13		6
807 808	22			793 322	36		5
727 916	26			705 439	66		5
679 245	64			670 000	67		5
785 969	50			778 525	23		8
899 716	18			890 716	18		8
869 816	47			847 156	77		8
913 053	49			900 604	57		8
1 114 931	84			1 108 977	93		8
1 039 173	97			1 035 130	92		8
29 125 808	69			28 825 020	58		212%
							oder durchschnittlich 8%

Ergibt demnach in Einnahme und Ausgabe einen Gesamtumfang von 57 950 829 Mark 27 Pf.

*— Rüsdorf, 15. Juli. Bei dem gestern nachmittag stattfindenden Gewitter schlug der Blitz in das Haus des Schmiedemeister Jos. Becker, glücklicherweise ohne zu zünden, aber sichtbare Spuren hinterlassend. Der elektrische Funke durchschlug das Dach an der Giebelseite des Hauses, fuhr durch die Kammer in die Stube und betäubte dort eines von den anwesenden Familiengliedern. Erst nach einer Zeit kam die betroffene Person wieder zu sich. Den andern Familiengliedern war kein Schaden geschehen.

Der Bedeutung, welche die deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung, insbesondere auch für sich in Anspruch nimmt, entspricht es, daß den sämtlichen Gewerberäten des preußischen Staates seitens der vorgesetzten Behörden die Aufforderung zugetragen ist, die Ausstellung zum Zwecke des Studiums zu besuchen und zwar auf Staatskosten. Auch die sächsische Regierung entsandte für die staatlichen Fabrikauftücher zu gleichem Zweck nach Berlin.

Die österreichisch-ungarische Regierung widmet der Ausstellung nicht geringeres Interesse, da auch sie ihren sämtlichen Gewerbeinspektoren je einen acht tägigen Urlaub unter Beistellung der Kosten für den Besuch der Ausstellung eingeräumt hat.

Warum wird bei der Invaliditäts- und Altersversicherung das Beitragsjahr zu 47 Wochen berechnet, während doch die Zahlung der Beiträge bei voller Beschäftigung im Kalenderjahr für 52 Wochen zu leisten ist? Diese Frage wird jetzt vielfach in den Kreisen der Arbeitgeber und

Arbeiter erörtert, findet indes in den wenigsten Fällen die richtige Beantwortung und ~~aus~~ auslaßt und dies in dieser Beziehung folgendes zu bemerken: Das Beitragsjahr fällt mit dem Kalenderjahr nicht zusammen und es ist die Bezeichnung des Beitragsjahrs zu 47 Beitragswochen mit Rücksicht auf solche Arbeiter, welche das Kalenderjahr hindurch nicht ganz regelmäßig beschäftigt sind, gewählt worden. Disjungen Arbeiter, welche in einzelnen Kalenderjahren länger als 47 Wochen hindurch beschäftigt werden, haben nun zwar für diese Jahre einen größeren Gesamtbetrag an Beiträgen zu entrichten, als andere Versicherte, es kommt jedoch dieser Mehrbetrag keineswegs der Versicherungsanstalt zu gute, vielmehr bildet dieselbe zunächst eine Reserve für den betreffenden Versicherten, aus welcher derselbe etwaige Ausfälle, die ihm in anderen Jahren durch Nichtentrichtung von 47 vollen Wochenbeiträgen erwachsen, decken und hierdurch eine spätere Herabsetzung der Rente vermeiden kann. Diese Überzahlung enthält somit im beschränkten Maße eine Versicherung gegen die durch Arbeitslosigkeit eintretenden Ausfälle und ermöglicht, daß jemand, welcher regelmäßig beschäftigt ist, in 47 Kalenderjahren 52 Beitragsjahre erzielen kann.

Die „R. A. B.“ weist darauf hin, wie es dem versicherungspflichtigen Arbeiter anzuraten ist, schon jetzt mit Rücksicht auf das Inkrafttreten der Invaliditäts- und Altersversicherung gewisse Nachweise sich zu verschaffen. Es sind namentlich die humanen Übergangsbestimmungen des Gesetzes, welche die sonstige Wartezeit abkürzen und die Wohlthaten des Gesetzes den Versicherten schon früher praktisch zu gute kommen lassen. Zur Erlangung eines Rentenantrags ist im Gesetz die Zurücklegung einer Wartezeit vorgeschrieben. Dieselbe beträgt für die Invalidenrente 5 und für die Altersrente 30 Beitragsjahre, das Beitragsjahr zu 47 Wochen gerechnet. Wenn nun nicht besondere Übergangsbestimmungen aufgenommen worden wären, so würde Invalidenrente überhaupt erst nach Ablauf von 5 und Altersrente nach Ablauf von 30 Jahren gezahlt werden können. Jedoch vermindert sich die Wartezeit für die Invalidenrente für einen Versicherten, der während der ersten fünf Kalenderjahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erwerbsunfähig wird und für welchen die Dauer eines Beitragsjahrs Beiträge auf Grund der Versicherungspflicht entrichtet sind, um so viele Wochen, als der Versicherte vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, jedoch innerhalb der letzten fünf Jahre vor dem Eintritt der Erwerbsunfähigkeit, in einem nach dem Gesetz versicherungspflichtigen Arbeits- oder Dienstverhältnisse gestanden hat. Für die Altersrente ist dahin Bestimmung getroffen worden, daß die Wartezeit für die zur Zeit des Inkrafttreten des Gesetzes über 40 Jahre alten Versicherten, welche den Nachweis liefern, daß sie während der vor dem Inkrafttreten liegenden drei Jahre hindurch in einer versicherungspflichtigen Beschäftigung gestanden haben, um so viele Beitragsjahre, als ihr Lebensalter zur Zeit des Inkrafttreten die Zahl 40 überschreitet, heruntergesetzt wird. Es ergibt sich aus diesen Bestimmungen, daß Altersrente event. sofort nach dem Inkrafttreten des Gesetzes, Invalidenrente schon nach Ablauf eines Beitragsjahrs in Anspruch genommen werden kann. Daß unter solchen Umständen die Bezahlung der erforderlichen Nachweise von Wichtigkeit sein kann, liegt auf der Hand, und es ist Pflicht, die beteiligten Kreise darauf hinzuweisen. Es ist als ein verdienstliches Werk zu bezeichnen, daß der Reichstag abgeordnete Klemann in einer bei Karl Heymann

in Berlin erschienenen Schrift sich eine ansführliche und dabei gemeinverständliche Darlegung des Gesetzes angelegen sein läßt. In dieser Darlegung erkennt es der Verfasser für Pflicht, dem Arbeiter immer wieder zu schützen zu bringen, daß im Falle seines Absehens, ehe er in den Genuss der Rente gelangen will, jeder von ihm bezahlte Pfennig seiner Frau und seinen Kindern unter 15 Jahren zurückgezahlt wird, daß also das Gesetz für einen großen Teil der Beitragspflichtigen und gerade für den Teil, der dies am meisten bedarf, eine Versicherung für den Todesfall in sich schließt. Ebenso ist die Einrichtung, daß die sich verheiratende bisher versicherungspflichtige weibliche Person bis von ihr bezahlten Beiträge unter gewissen Bedingungen zurückhält, eine überaus wohlthätige. Der Versicherte kann also für den Fall, daß seine Beiträge überhaupt erheblicher Art bereit gewesen sind, nicht in den Fall kommen, daß dieselben seinen Hinterbliebenen oder ihm selbst verloren gehen. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß bei dem immer wachsenden Interesse, welches sich für das Gesetz in weitesten Kreisen zeigt, die wesentlichen Bestimmungen desselben, bevor dasselbe in Kraft tritt, Gemeingut der Nation sein werden. Damit würde dann auch den Entstehungen der Boden entzogen sein, mittels deren Hilfe allein es möglich sein dürfte, Unzufriedenheit mit dem großen Werk innerhalb der arbeitenden Bevölkerung zu erzeugen.

Der IX. deutsche Korbmachertag findet in der Zeit vom 28. bis 30. Juli in Leipzig statt. Irrtümlich hatte ein Blatt Zwickau bezeichnet und diese Notiz war auch in das unsrige übergegangen.

Infolge des Gewittersturmes am Freitag wurde auf dem Bahnhof in Glauchau ein auf dem Gleise stehender Wagen IV. Klasse in Bewegung gesetzt und in die Richtung nach St. Egidien zu weiter getrieben. Einer sofort abgelaufenen Maschine gelang es glücklicherweise den Flüchtling außerhalb des 2. Blocks in der Richtung von Elzenberg einzuholen und zurückzubringen. Hätte die Bahnstrecke in dieser Richtung nicht eine ziemlich starke Steigung, so könnte der fortgetriebene Wagen leicht Veranlassung zu unverhinderbarem Unheil geben.

Waldenburg, 12. Juli. In Remse wurde gestern ein unbekannter männlicher Leichnam aus der Mulde gezogen und polizeilich aufgehoben. Derselbe war bekleidet mit wollener Kermeljacke, Gurthosenträger und ganz defekten Beinsleibern. Die Größe des Unbekannten, welcher dunkles Haupthaar und ein Alter von einigen dreißig Jahren hat, beträgt ca. 170 cm.

Über das Unwetter vom 12. Juli schreibt das „Schönb. Tagebl.“ aus Waldenburg weiter, welches unsern vor. Bericht noch ergänzt. In Zeit von 15 Minuten war das Wetter vorüber und nun erst bot sich dem Auge ein Bild, wie es leider trauriger nicht sein kann. Im Feld und Flur ist alles zerstört, in den Wäldern ungeheure Schäden angerichtet. Kein Haus in Waldenburg, Altstadt- und Altwaldenburg ist verschont geblieben; Dächer und Fenster sind zertrümmert, Zimmer zusammengebrochen. Man darf in der Stadt allein den an den Gebäuden angerichteten Schaden auf mindestens 300,000 Mark beziffern. Am schlimmsten hat das Wetter wohl in der Neugasse gehauft; die Dächer sämtlicher Häuser dasselbe waren mehr oder weniger zertrümmert, ganze Berge von zerbrochenen Dachziegeln und Schieferstücken lagen auf der Straße, die außerdem meterhoch mit Hagelflöckern bedeckt war. Das letztere ist durchaus nicht übertrieben, noch heute früh machten die Eismassen dasselbe den Verkehr vollständig unmöglich und mußte erst die Art

zu Hilfe genommen werden, um die zusammengebrochenen Hagelstücken in großen Klumpen loszuholen und fortzutragen. Bei dem fürchterlichen Geschehen, welches den unbeschreiblichen Hagel verursachte, war es gar nicht bewußt worden, daß das Wetter von einem Gewitter begleitet war, dessen Gewalt man sich an dem angerichteten Schaden erkant. Im südlichen Park hierzulande ist eine mächtige Linde, die Freude aller Besiedelnden, kurz über den Erdboden geradzu abgedreht worden; auch aufsäuerliche Marstall, sowie in den Privatgärten sind armliche Wege heruntergerissen, ebenso im Grünfelder Park eine große Anzahl von Bäumen entwurzelt. Vom Hagel sind Bäume und Sträucher außerdem völlig entlaubt, ferner lag das Laub auf den Wegen und Wiesen. Von dem Erbau irgendwelchen Obstes ist in diesem Jahre nicht mehr zu reden.

Am Donnerstag abend geriet auf dem Thüringer Bahnhof in Leipzig der Rangierer Karl Spörle aus Köthen zwischen die Puffer zweier aneinander rückender Wagen. Dabei wurde ihm die Brust eingedrückt und er starb bald darauf. Er war erst 24 Jahre alt, verheiratet, und hinterläßt 2 Kinder.

Zu dem vom 20. bis 28. Juli in Plauen i. V. stattfindenden 13. mitteldeutschen Bundeschießen erhalten die am 20. und 21. Juli gegen Vorzeigen der Testkarte auf den sächsischen Staatsseebahnen gelösten Rückfahrtarten Gültigkeit bis mit 28. Juli d. J. Da übrigens für die Dauer des Schießens unmittelbar am Festplatze eine besondere Personenhaltestelle errichtet worden ist, an welcher die Personenzüge der Linie Wolfsgrätz-Wieschitz anhalten, so haben die auf der Linie ankommenden Schüzen und Gäste die Landung sehr bequem.

In Bärenfelde bei Lipsdorf traf am Freitag mitten im gewaltigen Schloß- und Hagelwetter der Bly ein größeres Wohnhaus und ähnelte dasselbe ein. Auch tötete der Bly eine Kuh. — In Hermendorf schlug der Bly in ein Gehöft und zündete.

Auch in Schildau im Erzgebirge hat das Unwetter gewaltigen Schaden angerichtet. Die in üppigstem Wuchs stehenden Feldfrüchte haben durch die Hagelstücke, die durchweg die Größe von Hühnereiern hatten, sehr gelitten und die Hoffnung einer ertragreichen Ernte den Landwirten genommen. Im Orte sind fast 200 Fensterscheiben durch das Unwetter zerbrochen worden.

Am 11. d. M. brannte die Scheune des Gutsbesitzers K. J. Höhnsch in Schönborn mit allen Vorräten nieder.

Infolge Blyschlags wurde am 11. d. M. das Haupgrundstück des Webers Ernst Köhler in Neuspitzlunkendorf ein Raub der Flammen. Dabei wurde die Schwester des Inwohners Neumann vom Bly gepeitscht. Haare und Kleidungsstücke wurden verzerrt und der Körper zeigte an mehreren Stellen Brandwunden.

Berka an der Ida, 12. Juli. Heute nachmittag 2^{1/2} Uhr zog über unseren Ort ein fürchterliches, von großen Hagelmassen begleitetes Unwetter, welches mit kurzen Unterbrechungen reichlich 2 Stunden anhielt und von West nach Ost zog. Berka ist gut wegkommen, während die ganze Umgebung durch Wasser und besonders Hagel außerordentlich gelitten hat. Getreide, Obst u. s. f. sollen völlig vernichtet sein.

Altendorf. Wie die Thathachen lehren, hatte der Kommiss Drog aus Schackenleben, dessen schnelle Verhaftung der Findigkeit des Herrn Polizeiinspektor Beckert zu danken ist, und der durch seinen Raubmordanschlag hier eine traurige Berühmtheit er-

langt hat, an dem Tag.

Sein Auto.

Richters

halten.

Der

Haus

geht mich

S. Berger

— im

J. B.

De

Fragen

gange

He

Bi

N.

S.

I.

Z.

„S.

„S.

„S.

„S.

fügte d.

Sie mi

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.
16

(Fortschreibung.)

Wenn es möglich ist, stellen Sie sich so, daß Sie nicht gesehen werden, und ich fahre, ohne Sie gerufen zu haben, Ihnen auch Sie, unbemerkt, wenn es geht — auf demselben Wege, auf dem ich zurückfahre.

Er bog sich wieder in den Wagen zurück, der weiter fuhr. Wenige Minuten später hielt er vor dem Försterhause still. Der Richter stieg mit dem Altar aus. Sie traten in das Haus ein. Der Förster hatte sie bereits gesehen, er kam ihnen auf dem Hausspur entgegen.

Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?“ sprach er. Er sprach es unsicher. War es Überraschung oder was es Furcht, was seine Stimme ergeben machte? Er kannte beide und konnte leicht erraten, daß sie nicht allein ein Zufall zu ihm führte. Fragend, unruhig hatte er den Blick auf den Richter gerichtet.

Dieser trat, ohne zu antworten, in den Förster's Zimmer, welches dieser geöffnet hatte.

Ein bisselmindestes Gefühl schien sich Hellmann zu bemächtigen, als er dem Richter und Altar folgte. Wußte er wirklich noch nicht, was sie zu ihm führte?

Virtus hatte bei seinem Eintreten in das Zimmer einen schnellen, schaftsprüfenden Blick durch dasselbe geworfen. Er fühlte das Herz unruhig schlagen. Mit Gewalt nahm er sich zusammen. Als er sich

zu dem Förster umwandte, erschien sein Gesicht vollkommen ruhig.

Erst jetzt bemerkte er, daß Hellmanns Gesicht auffallend bleich aussah. Seine Wangen waren eingefallen, seine Augen lagen tief. Dunkle Schatten umgaben sie. Sein Blick erhielt dadurch etwas Schenes, Unruhiges. War dies die einzige Ursache?

Diese Frage drängte sich dem Richter auf. Hellmann war früher ein Bild der Gesundheit und Kraft gewesen. Er hatte ihn seit Wochen nicht gesehen — er wußte es genau — seit jenem Tage nicht, an dem Berger ermordet war.

Hellmann lud den Richter und Altar ein, sich niederzulassen. Er räumte mit sichtbarer Hast einige Kleidungsstücke von dem Sophie. Beide blieben stehen.

„Sind Sie krank, Herr Förster?“ fragte der Richter, den Blick auf ihn geheftet.

„Nicht krank und auch nicht gesund“, erwiderte der Gefragte. „Ich kann meine Geschäfte besorgen, wenn es mir auch schwer wird, und gleichwohl bin ich nicht gesund. Ich fühle mich matt und abgepannt.“

„Vielleicht die Folge einer Erkältung?“ warf der Richter ein.

„Sicherlich“, entgegnete der Förster, „ich weiß selbst nicht, wie es gekommen ist.“

„Und Sie leiden schon längere Zeit?“

„Seit einigen Wochen — ja so lange ist es.“

„Deshalb habe ich Sie auch wohl seit längerer Zeit nicht in der Stadt bemerkt?“ fuhr der Richter fort. „Sie pflegten sonst fast jeden Abend zu kommen.“

„Mir fehlt die Lust dazu — ich wollte mich schonen — ich habe mich stets früh zu Bett gelegt.“

„Und Sie haben keinen Arzt zu Rate gezogen?“

„Nein.“

„Weshalb nicht?“

Die Fragen schienen den Förster etwas zu beunruhigen, zu verwirren.

„Ich gebe nicht viel auf die Ärzte“, entgegnete er. „Ich habe nur wenige Male in meinem Leben der Hilfe eines Arztes bedurft, ich hoffte, daß meine gute Natur sich allein helfen würde.“

„Die Ärzte sollen auch nur der Natur mit den Kenntnissen und Mitteln, welche ihnen ihre Wissenschaft an die Hand giebt, zur Hilfe kommen“, warf der Richter ein. „Ich würde an Ihrer Stelle den Arzt um Rat gefragt haben.“

Hellmann zuckte schweigend mit den Schultern. Was sollte er auch erwidern.

Auch der Richter schwieg einen Augenblick. Er schien noch nicht mit sich eingez zu sein, wie er das Verhör beginnen sollte.

„Herr Förster,“ sprach er, „ich muß einige Fragen an Sie richten, welche mit der Ermordung des jungen Berger in Verbindung stehen.“

Hellmann zuckte leicht auf.

„Was habe ich damit zu schaffen?“ warf er ein.

Seine Augenbrauen zogen sich zusammen.

Der Richter antwortete nicht darauf.

„Kennen Sie diese Briefflasche?“ fragte er, indem er die Briefflasche Bergers aus der Tasche zog.

Hellmann warf nur einen flüchtigen Blick darauf.

„Nein,“ erwiderte er.

und dem Wunsche, sie des öfteren zu hören, wurde gern stattgegeben. Über den weiteren Verlauf der musikalischen Aufführung aber zeigen die verschiedenen Berichte wenig Übereinstimmung. Nur das haben sie gemeinsam, daß das Konzert eine jähre Unterbrechung erlitt und sich unter anderen ungebetenen Gästen auch ein Diener der heiligen Hermannsdorf einfand. Nach der einen Version geschah letzteres, um mit aller Strenge des Gesetzes gegen solch' unerhörten politischen Unfug einzuschreiten, während die andere Version wissen will, der Gendarm sei zunächst nur zum persönlichen Schutz des Konzertgebers eingetreten, da die auf der Straße sich ansammelnde johrende Menge Miene mache, das verdächtige Haus zu stürmen, die zur Erkenntnis gelangten Freunde aber in ausfordernder Entrüstung nicht über Lust begingen, den schnöden Gastgeber kurzer Hand zulynchen. Das Schicksal des „Kripton“ ist in Dunkel gehüllt, die Liebhaberei des Musikkneundes aber soll seit jener Zeit einen argen Stoß erlitten haben.

* Des Kindes Engel. Eine überaus aufregende Szene spielte sich am Montag in der Mittagsstunde im Hausschlaf des Hauses Grüner Weg 117 in Berlin ab. Auf dem zweiten Hofe des tiefen Grundstücks wird gebaut, während das Vorderhaus und das ganze Gebäude-Bereich des ersten Hofs bereits bewohnt ist. Einem der beim Bau beschäftigten Maurer hatte an jenem Tage die Ehefrau das Mittagbrot gebracht und dabei ihren 1½ Jahre alten Knaben im Kinderwagen vor sich hergeschoben. Als sie den Heimweg antreten wollte und bereits den Flur des Vorderhauses erreicht hatte, fiel ihr ein, daß sie noch etwas bei ihrem Manne zu bestellen habe. Da das Kind im Wagen fest schlief, ließ sie den leichteren für „den Augenblick“ stehen und eilte nach dem zweiten Hofe zu ihrem Manne zurück. In demselben Moment fuhr ein beladener Mörtelwagen von der Straße in das Haus hinein. Der Kutscher überzeugte sich nicht vorher, ob dort die Passage frei

sei, er überließ es dem lieben Herrgott, die Menschenkinder zu schützen und trieb mit „Hüh und Hott“ und obligatorischem Peitschenknall die Pferde mit dem Wagen im flottesten Tempo durch das Haus. Und vor ihm stand das leichte Wäglein, in dessen Rüthen das rosige Menschenkindlein schlummerte. Im Nu war das Wäglein umgestoßen, von den Hufen der Pferde und den Rädern des Wagens zertrümmt. Wohl befanden sich zahlreiche Menschen in der Nähe, aber der Kutscher war mit dem Wagen so schnell in das Haus gestürzt und die Gefahr war so urplötzlich hereingebrochen, daß niemand Wagen und Kind vorher in Sicherheit bringen konnte. Und da das Unglück geschehen, der Kinderwagen in Stücke unter dem schweren Mörtelwagen lag, da waren alle Umstehenden wie gelähmt. Da stürzt die Mutter herbei, entsetzt schrie sie: „Mein Kind! Um Gotteswillen mein Kind!“ Sie will sich bücken, aber da liegt sie schon am Boden und windet sich in Krämpfen. Die Situation war erschütternd. Aber nun löst sich auch der Wann des Schreckens bei den Zeugen des Vorfalls, die einen springen der Mutter bei, die anderen suchen das Kind unter Trümmern und Betten hervor, und siehe, es ist heil und unverstört. Mit verwunderten Blicken schaut es auf die Leute, die es von einem Atem zum andern wandern lassen und herzen und küssen. Endlich kommt auch die Mutter wieder zu sich, ihr erster Blick sucht nach dem Kind, mit zärtlicher Inbrunst drückt sie es an die Brust, doch nun möchte auch dem armen Würmchen wohl eine Ahnung von etwas Schrecklichem aufdämmern, es singt bitterlich an zu weinen und war gar nicht mehr zu beruhigen. Ein Schuhmann, der mittlerweise zur Stelle kam, brachte Bithorn in Brunnis. — Dr. Paul Schottelius mit Fr. Margaretha Döger auf Altersgrat Reindorf v. Planen i. B. — Dr. Carl Goedecker in Planen i. B. mit Fr. Johanna von Bultejus in Carlsfeld. — Dr. Dipl. Johannes Neimer in Marienberg i. S. mit Fr. Johanna Grisch in Leipzig.

dass das Telefon dem Telegraphen gegenüber keinen Mangel besitzt, indem es sich den Dialektken so eng anschließt, daß es auch die Mängel der sprachlichen Eigentümlichkeiten wiedergibt. So wird einem sächsischen Blatte von hier aus zugewiesen, daß Wismann Bangani angreifen wollt; ferner gingen die britischen Kriegsschiffe nach Pampa (statt Pemba) u. s. f. Sollte sich nicht ein Mittel entdecken lassen, um solchen Dialektfehlern des sonst recht brauchbaren Telefons abzuholzen?

Kirchliche Nachrichten.

In der Kirche zu Callenberg.

Freitag, den 19. Juli, vormittags 9 Uhr
Weichte und Kommunion für Callenberg, Lichtenstein und Hohnsdorf: Herr Pastor Kölner, nach vorangegangener Anmeldung bei den drei Geistlichen.

Dom. V. p. Trin., 21. Juli, vormittags 9 Uhr **Gottesdienst mit Predigt:** Herr Dipl. Niedel. **Nachmittags 1½ Uhr** **Kinderlehre:** Herr Pastor Kölner.

Joh. 3, 34-36: Wahrlieb, wahrlieb, ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünde knecht. Der knecht aber bleibt nicht ewiglich im hause; der Sohn bleibt ewiglich. So euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr reich frei.

Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Pastor Donath in Grumbach ein M. —

Hrn. Pastor John Friederich in Kleinwilmendorf b. Rabenberg ein M. — Hrn. Kurt Walter in Pegau ein M.

Verlobt: Fr. Laura Glath in Niederoderwitz mit Hrn. Dr. med. Hugo Israel in Oberoderwitz.

Getraut: Dr. Direktor Alfred Ulrich in Gräfenthal.

— Dr. Pfarrer Friedrich Brandstetter in Tanneberg mit Fr. Mathilde Bithorn in Brunnis. — Dr. Paul Schottelius mit Fr. Margaretha Döger auf Altersgrat Reindorf v. Planen i. B. — Dr. Carl Goedecker in Planen i. B. mit Fr. Johanna von Bultejus in Carlsfeld. — Dr. Dipl. Johannes Neimer in Marienberg i. S. mit Fr. Johanna Grisch in Leipzig.

Geschäfts

Nr. 1

Dieses Blatt

Bestellungen

Nachdem
eingetreten
daß Gesuch
bezirksvorste
bei Herrn S
Rath

Verzeichn

Kat. Nr. 1

" " 4

" " 7

" " 10

" " 1

" " 1

" " 1

— Vi

Mit. ab m
an Sonn
von 5-6
diensstunde

— U

unter den
schone dabe
Blumen at

eine irrite
blühens en

Nahrung.
auschneiden
folle man
können. G

länger, we
sie am St
entwickelt,
Blumen

Knospen.

— R

Hofst.-Ber
faches Wi
zu machen.

Hieb hart

Im folgen
die Kambi

langsam a
bew. Win

auf diese S

kraft gewö

— M

Millionen
viel weniger
nämlich je

lebt fern

Proc. alle

Trinker si

— E

dann eine
lechterer zu
bevollmächt

mehrere Z

Vermittel

jetzt ist d

bisherige

beden leb

Käufer d

und die i

mäßigen

Jedes deutsche Mädchen,

welches sich einen

prächtigen Schatz fürs Leben

erwerben will, sollte auf die Post, oder in die Buchhandlung gehen und für 60 Pf. per Vierteljahr, auf die reizende Mädchenzeitung

„Deutsche Mädchenvelt“, welche vom Monat Juli an im Verlage von Mr. Pauly in Weihenfels o. S. erscheint, abonnieren.

Das von der beliebtesten Schriftstellerin Margarethe Palky-Rentsch, unter Mitwirkung namhafter Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Lehrerinnen, Modistinnen etc. geleitete Blatt bringt fesselnde sittentreine Romane und Novellen, gemütliche Blaudereien, Feuilletons über Kunst, Künstler und berühmte Frauen, stimmungsvolle Gedichte, Artikel über Mode und Hans, Handarbeiten, Küche, Mädchen-Erwerbszweige, sowie allerlei Belehrendes und Unterhaltsendes, Spiele, Rätsel,

Preisfragen,

einen reichen Briefkasten, der alle Fragen (auch Herzfragen), beantwortet und gewissenhaften Rat erteilt u. s. w.

Jedes Vierteljahr erhalten die Abonnenten auch prachtvoll ausgeführte Porträts

der von einer Jury erwählten schönsten deutschen Mädchen

gratis.

Die „Deutsche Mädchenvelt“ ist eingetragen in der Postzeitungsliste, 10. Nachtrag Nr. 1551 a.

Spiel

karten, sogenannte französische Piquetkarten

(Geldrück, 35 Blatt) in prima Qualität mit runden Ecken, marmorglat, Kosten bei mir nur

10 gestempelte Spiele 4 Mk.

Dieser Preis ist nur für meine auswärtigen Kunden,

welche die Karten per Post bezahlen.

1 Probispiel kostet 50 Pf.

frei in's Haus.

Briefmarken nehme ich in Zahlung. Versandt nur gegen vorherige Einsendung des Betrages.

H. Mehles

BERLIN W.

100 Friedrich-Straße 150.

Eine freundliche Erwerbung mit Zubehör ist an ruhige Leute vom 1. Oktober ab zu vermieten bei Frau Witwe Pilz, Schulgasse 177.

Ein Herr sucht Logis mit Aufwartung.

Zu erfahren in der Exped. d. Tagebl.

Ein fleißiger Strumpfwirker kann auf einen 8 Fuß Höfelsstuhl Arbeit erhalten bei

Hermann Selbmann, Bernsdorf.

2 Mark Belohnung!

Verlaufen hat sich eine dreifarbig, weiß, gelb und schwarzgefärbte Käse; dieselbe ist gegen obige Belohnung im Hause des Herrn Theodor Arnold abzugeben.

Wer eine Marke in Briefmarken einendet, erhält freitags zwei Wände des in weiteten Kreisen bekannten und beliebten

Schwäbischen Heimgartens

mit sehr spannenden Romanen und ausgewähltem vermischtem Teil, Gedichten, maxima- zu maxima.

Es gibt nichts

WER

umsonst ein reich illustriertes, wertvolles Prachtwerk haben will, der abonnierte auf „Schöres Familienblatt“, welches seinen Abonnenten des Jahrgangs 1889 das originelle nationale Prachtwerk

In Luft und Sonne

(erstellten) Weihnachten 1888, Preis sonst 8 Mk. 15000 Exempl. in 3 Monaten verkauft) völlig umsonst giebt. Probenummern in jeder Buchhandlung oder auch beim Verleger.

J. H. Scherer, Berlin SW. 11.

Ich ersuche diejenige erlaunte Person, welche meine Plane vom Güterboden Lichtenstein weg- und in Gebrauch genommen hat, sofort wieder an den Platz zu bringen; wo nicht, werde ich gerichtliche Hilfe gebrauchen.

G. Scheibner, Callenberg.

Carl Matthes in Lichtenstein.

Cordpannholz, Franzenglas & Deck. Porz. Porz. mit verschiedenfarbigen Tüpfeln. M. 250 bis 350. Lederrand. M. 450, m. Rindspalt. Tüpfchen, Cordpannholz, Intaglio-gemalten Tüpfchen. M. 100 bis 150.

Kriegerverein.

Dienstag, den 16. Juli a. c. von abend 8 Uhr an

Versammlung

bei Kamerad Ischoche.

Der Vorstand.



Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentiert in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders am Brotzeit, Landpartie, Jagden, Masäver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die begrenzte und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. köhlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf. à 5 " " 55 " Kisten mit 96 " 9 " 60 "

Allseitige Fabrikation:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocolades u. Bonbons vorzüglich, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Cordpannholz, Franzenglas & Deck. Porz. Porz. mit verschiedenfarbigen Tüpfeln. M. 250 bis 350. Lederrand. M. 450, m. Rindspalt. Tüpfchen, Cordpannholz, Intaglio-gemalten Tüpfchen. M. 100 bis 150.

G. Engelhardt, Zeltz.